

1000-Jahrfeier der Kirche Meilen

Autor(en): **Peter, Heiner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **7 (1966)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1000-JAHRFEIER DER KIRCHE MEILEN

von Heiner Peter

Ein Rückblick

Die denkwürdige und gelungene Jahrtausendfeier vom 11./12. September 1965 stellt in unserer Dorfgeschichte etwas derart Einmaliges dar, dass es angebracht erscheint, die Erinnerung daran im diesjährigen Heimatbuch für spätere Generationen festzuhalten. Dies soll und kann hier aber nicht in der Art einer vollumfassenden Berichterstattung geschehen. Der Sinn des vorliegenden Rückblicks liegt vielmehr darin, dass er die persönlichen Erlebnisse eines Mitgliedes des Organisationskomitees enthält. Im «OK» hatte man ja Gelegenheit, von Anfang an hinter die Kulissen zu sehen. Vielleicht interessiert es den einen oder andern Leser, bisher weniger Bekanntes nachträglich zu hören und Selbstgesehenes abschliessend noch einmal zur Kenntnis zu nehmen.

Vorbereitungen

Am 25. August 1964 trafen sich im «Bau» einige Kirchenpfleger zu einer ersten Aussprache über das Thema «Tausendjahr-Feier». Kurz nach Neujahr trat dann ein vorerst noch kleines Organisationskomitee unter der Leitung des Kirchgemeindepräsidenten Hermann Schwarzenbach zur ersten Sitzung an. Es zeigte sich, dass die anfängliche Idee eines ganz bescheidenen Festes fallen gelassen werden musste zugunsten eines umfassenden Dorffestes. Während 11 Sitzungen kristallisierte sich in einem erfreulichen Teamwork das Programm heraus, welches am zweiten Septemberwochenende den alten Dorfkern von Meilen so einzigartig verzauberte. Nehmen wir etwas vorweg, das für uns feststeht: das Jahrtausendfest war für alle Beteiligten Anlass zur Freude, zur Dankbarkeit und zur Besinnung. Dass alles sich so gediegen und gut organisiert abwickeln konnte, ist nicht nur ein Verdienst des OK, sondern ebenso jener Dorfvereine und stillen Mithelfer, die sich auf Anfrage hin spontan und einsatzfreudig für die mannigfachen Detailarbeiten zur Verfügung stellten. Gerade diese bereitwillige Mitarbeit, die bei vielen — um einen historischen Vergleich zu wagen — die Fronstunden der alten Meilener übertroffen haben mag, zeigte, wie gut beraten man gewesen war, das ganze Meilenvolk für diese Jahrtausendfeier heranzuziehen. — Bereits am 12. Juni wurden in der Klarerstube des «Bau» die Vertreter der Ortsvereine besammelt, wobei

ihnen das Gesamtkonzept vorgelegt werden konnte. Am 2. Juli gelangten die Frauenvereine von Meilen mit einem allgemeinen Aufruf an die Frauen und Töchter, worin es hiess:

«Wir Frauen tragen natürlich auch unsern Teil zum guten Gelingen dieses Festes bei. — Im Schulhaus richten wir 2 Kaffeestuben ein und an verschiedenen Stellen im Dorf werden wir Verkaufsstände haben mit Backwaren, Süssigkeiten, Gemüse und Obst.»

Andere Vereine übernahmen den Betrieb von Festwirtschaften oder die Vorbereitung von Unterhaltungsnummern aller Art.

Nachdem am 4. September in der Kirche unter der Leitung von Peter Marx ein gehaltvolles Eröffnungskonzert mit Werken von Johann Sebastian Bach, dargeboten vom Kirchenchor, dem Frauenchor, dem Pro Arte-Chor, Mitgliedern des Cäcilienchors sowie einigen Solisten, den Auftakt zur Jahrtausendfeier geboten hatte, rüstete man sich in den verbleibenden Tagen mit allen zu Gebote stehenden Kräften auf das bevorstehende Kirchenfest. Man konnte es nicht mehr übersehen: überall wurden die letzten Einzelheiten festgelegt. Die meisten der zum Teil neu bemalten alten Häuser an der Kirchgasse und Pfarrhausgasse erhielten ihren Lämpchen- oder Flaggenschmuck, nachdem eine besondere Flaggenaktion erfolgreich durchgeführt worden war. Wo es niemand zuvor vermutete, erstrahlten des Nachts grelle Scheinwerfer in Baumkronen oder Gebüsch, um bei der allgemeinen Verdunkelung des Dorfkerns indirektes Licht zu spenden. Beim EW, vor der Schmiede, hinter dem Löwen entstanden kleine Bühnen für die Spielgruppen, welche die historischen Szenen von Ernst Pfenninger zur Aufführung brachten. Noch am Freitagabend sah man neu entdeckte Talente im Regenschirm und unterm Regenschirm proben. Möglich, dass die gewandte Leitung von Frau Irene Klöti-Stapfer manchen eifrigen Spieler die Nässe vergessen liess. Durch die anhaltend schlechte Witterung war das OK allerdings vor eine unangenehme Frage gestellt: Sollte der offizielle Festakt vom Samstagmittag in die Kirche verlegt werden? Schweren Herzens hatte ich als Organisator dieses Teiles der Jahrtausendfeier eine Schlechtwettervariante vorgesehen, welche in der Kirche hätte durchgeführt werden müssen. Wann aber sollte die Entscheidung fallen?

Offizieller Festakt am See

Der Samstagmorgen war schulfrei für die Oberstufe und die Primarschule Dorf, denn jetzt herrschte schon in aller Frühe ein emsiges Trei-

ben im und um das Schulhaus. Bereits Tage zuvor war der Platz zwischen Sekundar-, Primarschulhaus und Turnhalle in einen überdachten Festplatz verwandelt worden. Nun mussten noch zusätzliche Bänke und Tische aufgestellt und die beiden Kaffeestuben fertig eingerichtet werden. Während sich so der Dorfkern von Stunde zu Stunde immer bereiter zum Feste präsentierte, war der Himmel unentwegt behangen mit tiefliegenden grauen Regenwolken. Tags zuvor war in einer allerletzten OK-Sitzung vereinbart worden, die Entscheidung für die Gut- oder Schlechtwettervariante erst am Samstag um neun Uhr zu treffen. Der Wetterbericht war verheerend: «... im allgemeinen regnerisch mit einzelnen kurzen Aufhellungen.» Dabei war doch vorgesehen, dass Tausende unten am See die Ankunft des historischen Nauens sehen und die verschiedenen Ansprachen hören sollten. Als ich den Wetterdienst des Flughafens Kloten anrief, erklärte mir ein freundlicher Welscher, er könne mir mit dem besten Willen keinen besseren Bericht geben, denn er sehe auf seiner Wetterkarte, dass von Westen her immer neue Störungen wellenartig gegen Osten vordrängen, wobei es möglich sei, dass es für kurze Zeit aufhöre zu regnen. Unter solchen Voraussetzungen entschlossen wir uns «mutig» oder vielleicht eher etwas trotzig zur Schönwettervariante! Dies schien vermessen. Als sich nämlich um ein Viertel vor zwölf Uhr die Abholdelegation für die Klosterleute beim Festplatz besammelte, hingen die Wolken tiefer denn je zuvor, und als auch die Kostümgruppe des Männerchors beim Schulhaus den Rüedicar bestieg, schüttete es wie aus einem Regenfass. Das Ziel unserer Reise war vorerst Stäfa. Dort war am Freitag ein altes Ledischiff in einen prächtigen Nauen mit riesengroßem Segel verwandelt worden. Wir hatten die ehrenvolle Aufgabe, in Pfäffikon den Abt von Einsiedeln, Dr. Raimund Tschudi, mit seiner Klosterdelegation sowie die Behördenvertreter des Kantons Schwyz und der Gemeinde Freienbach abzuholen. Nach Männedorf stellten wir erfreut fest, dass die Seestrasse wieder trocken war. Sollte dies ein gutes Zeichen sein? Doch in Stäfa begann es wiederum leicht zu regnen. Während wir das Schiff bestiegen, stellten wir plötzlich fest, dass ein prominentes Mitglied unserer Mannschaft fehlte: Herr Pfarrer Alfons Thoma, der Seelsorger der katholischen Kirchgemeinde. Er gehörte mit Herrn Dr. K. Staubli und zwei weiteren Herren zu den Vertretern der katholischen Kirchgemeinde, welche in echt christlich-brüderlicher Art beim Kirchenfest tüchtig mithalf. Wo aber war der Herr Pfarrer verloren gegangen? Nach einiger Aufregung konnte er im «Löwen» zu Meilen ermittelt werden, wohin er sich des Regens halber zurückgezogen hatte und der Dinge harrte. Frau Rüedi persönlich brachte ihn eine Viertel-

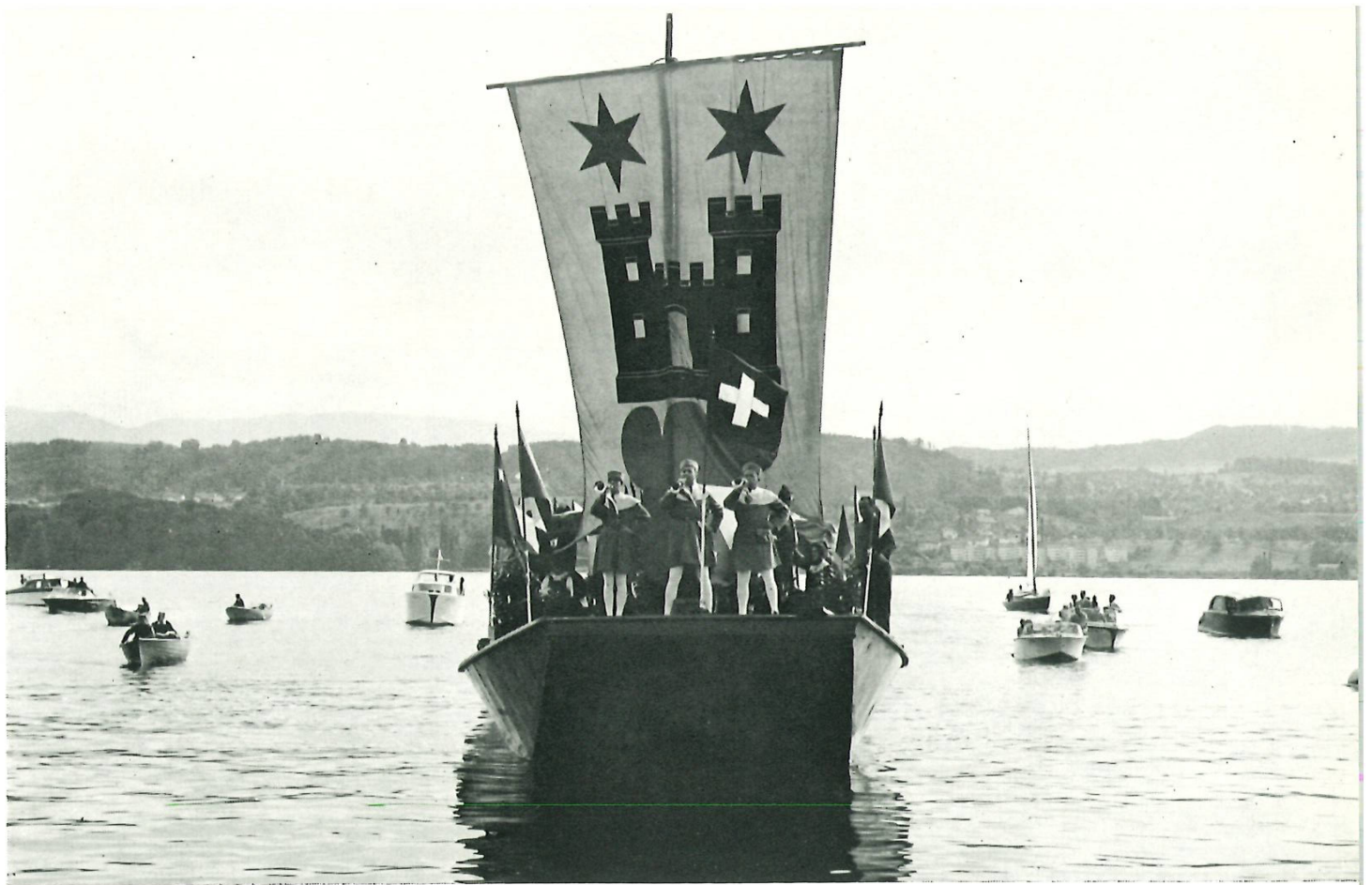
stunde später nach Stäfa, wo wir trotzdem rechtzeitig «in See» stechen konnten. Das war ein Bild! Ein bekränzter Nauen mit historischen Kostümgruppen, schwarz-befrackten «Offiziellen» und an hohem Mast das gelbe Meilenersegel mit der schwarzen Burg, den roten Sternen und dem grünen Kleeberg schaukelte gemächlich aus der schützenden Stäfnerhaab. Und nun geschah das, was wir nicht anders als ein Geschenk des Himmels zu bezeichnen wussten: mitten auf dem See hörte es auf zu regnen, die Wolkendecke zerteilte sich, und wir näherten uns Pfäffikon im herrlichsten Sonnenschein. Drei mitfahrende Fanfarenbläser liessen mit ihrem musikalischen Signet die wartenden Gäste wissen, dass wir vor Anker gingen. Als erste bestiegen der Vertreter des Standes Schwyz, Herr Regierungsrat Balz Feusi von Pfäffikon, sowie der Gemeindepräsident von Freienbach, Herr Dr. Steiner, das Schiff. Beim Herannahen der Klosterdelegation überlegte man sich nochmals, wie der Abt zu begrüßen sei, ob man sagen sollte: «Grüezi Herr Abt», oder, «grüezi Gnädiger Herr», oder wie ein Spassvogel meinte, «grüezi Herr Gnädiger». Abt Dr. R. Tschudi ist aber ein unkomplizierter und bescheiden wirkender Mann, der sofort einige Worte zu plaudern verstand, ehe man noch eine wohlstudierte Begrüßungsformel stammeln konnte. Bald ratterte wieder der Schiffsmotor, der Wind blähte das Segel, und wir fuhren seeabwärts, um pünktlich zur vorgeschriebenen Zeit um 14.30 Uhr bei dem von Bauchef Hans Holenweg konzipierten Landepodest vor dem Festplatz anzulegen. Während der Fahrt wurden wir gestärkt durch eine Mövenpick-Zwischenverpflegung, serviert von Mädchen des Blaurings. Schon vor Richterswil begegneten wir dem ersten Meilener Motorboot, das uns entgegengefahren war, um das Abtschiff zu eskortieren. Bis zur Au hinunter war das Begleitgeschwader auf über dreissig Boote angewachsen, die das Ledi gleich einem Ozeanriesen ehrwürdig begleiteten. Als wir uns Meilen näherten, brach die nach Tausenden zählende Menschenmenge in Jubel aus und begrüßte so zusammen mit den unvermeidlichen Böllerschüssen die Gäste, während abwechslungsweise die Fanfaren auf dem Schiff und diejenigen auf der Landebrücke ertönten. Nach der kunstgerechten Landung knipsten die Pressephotographen und versuchten, den Gnädigen Herrn ins Bild zu bekommen. Auch das Schweizer Fernsehen war erschienen zur Aufnahme einer Reportage für die Tagesschau.

Nach dem Eröffnungsspiel des Musikvereins Frohsinn begrüßte Präsident H. Schwarzenbach die versammelte Festgemeinde. Ihm folgte ein Grusswort des katholischen Kirchenpräsidenten Dr. K. Staubli. Nachdem ein Herold die Kaiserliche Schenkungsurkunde von 965 in deut-

scher Uebersetzung verlesen hatte, leitete ein Lied des Männerchors über zur wohlformulierten Ansprache von Abt Dr. R. Tschudi. Hier auf sprach nicht minder gehaltvoll der Vertreter der Zürcher Regierung, Herr Ernst Brugger. Nachdem die ganze Festgemeinde drei Strophen des Liedes «Grosser Gott wir loben dich» gesungen hatte, formierte sich die Schar der geladenen Gäste zusammen mit den Kostümgruppen zu einem kleinen Umzug durch den alten Dorfkern, angeführt von der Dorfmusik. Durch die Seestrasse und Bahnhofstrasse ging es hinauf zum Bahnhof, dann durch die Dorfstrasse und Kirchgasse wieder hinunter zum «Löwen», wo der Festzug aufgelöst wurde. Während die offiziellen Gäste im althehrwürdigen «Löwen», der aussen und innen in Rekordzeit herausgeputzt und zum Teil restauriert worden war, zu einem währschaften «Zaabig» empfangen wurden, begann auf den Strassen und Plätzen rund um die Kirche das eigentliche «Chilefäscht».

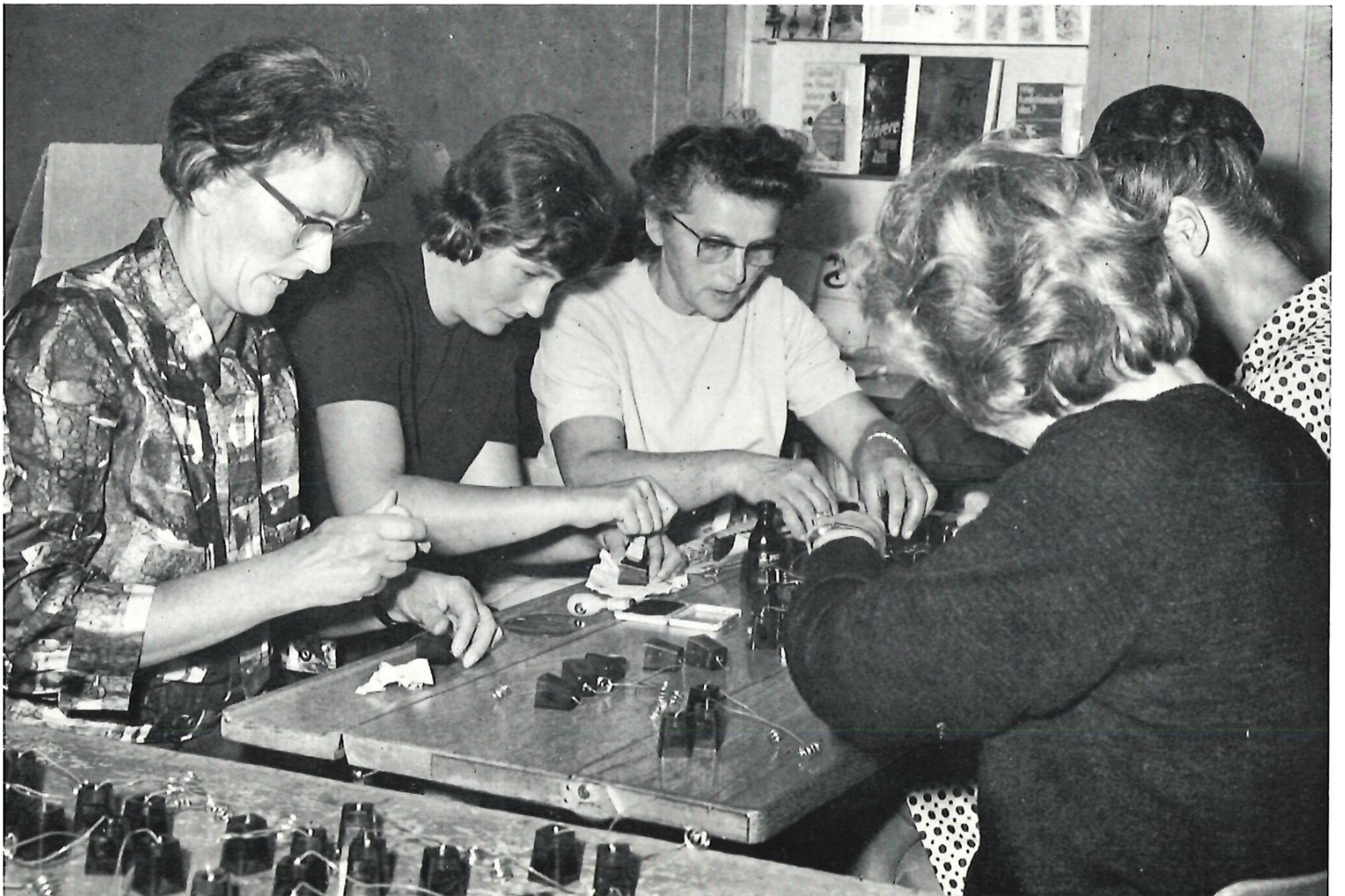
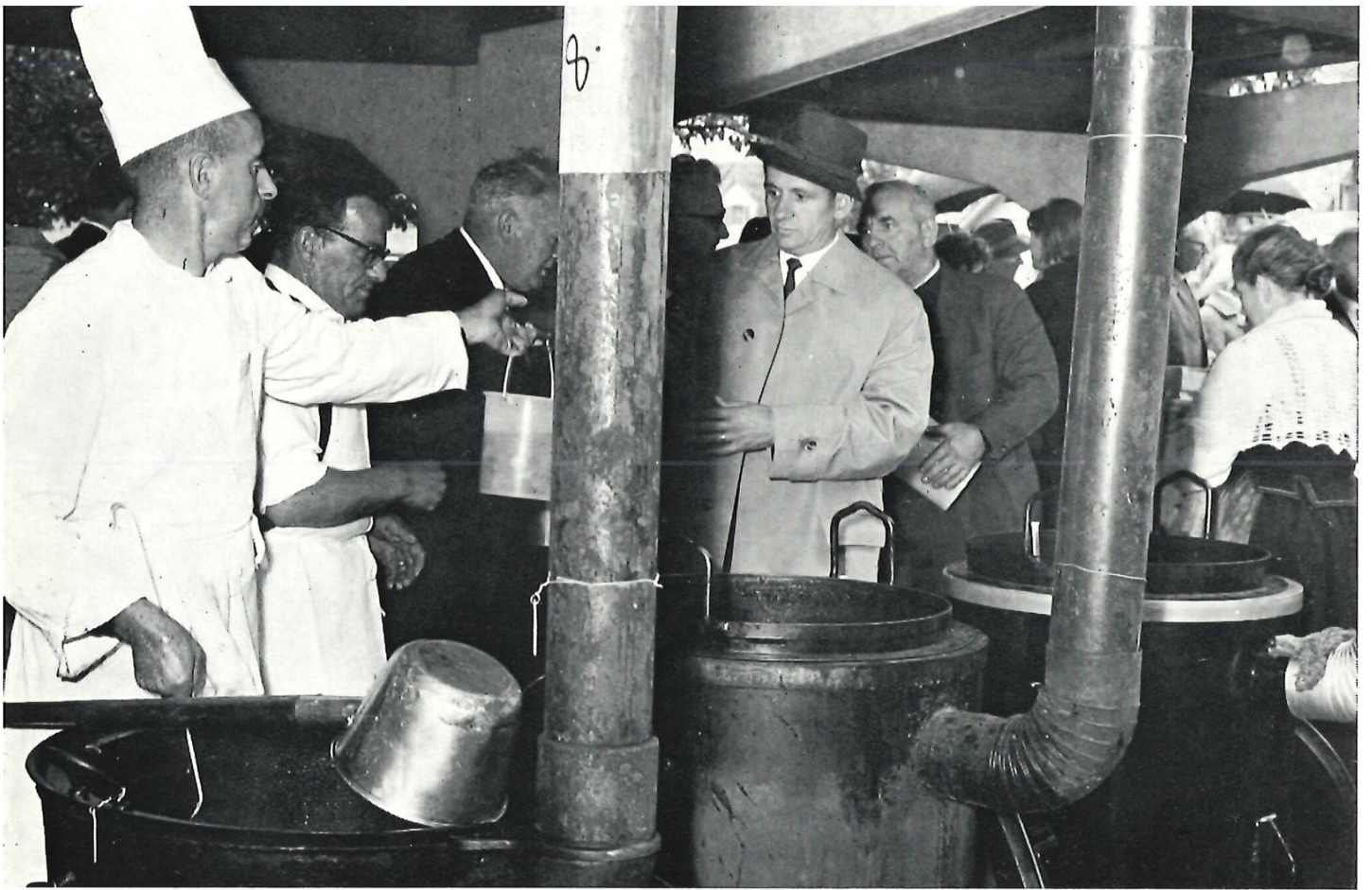
Die 1000-Jahrfeier im Bild (nächste vier Seiten)

1. Ankunft des Nauens beim Festplatz am See, begleitet von Meilenerbooten
2. Prominente Gäste des offiziellen Festaktes am See. Von links nach rechts: Gemeindepräsident Theo Kloter mit Gemahlin (in Tracht), Abt Dr. Raimund Tschudi von Einsiedeln, Gemeinderat Hans Hauser (halb verdeckt), Regierungsrat Ernst Brugger, Gemeinderat Dr. J. Widmer.
3. Der Herold verliest die übersetzte Schenkungsurkunde von 965, in welcher die Kirche Meilen erstmals erwähnt wird.
4. Start zum Kinderballonwettflug auf dem alten Friedhof bei der Kirche.
5. Historische Spielgruppe aus Feldmeilen im Festzug durch die Kirchgasse.
6. Die Spielgruppe vor der «Schmitte» in Aktion.
7. Kenner drängen sich zum «Sunntigspatz».
8. Fleissige Frauenhände helfen beim Basteln der von Realschülern gelöteten Lämpchen. (Ein Bild für viele aus der grossen Vorbereitungsarbeit).









Chilefäscht

Den Abschluss des Festaktes und die Ueberleitung zum «Chilefäscht» bildete der malerische Start von rund tausend Kinderballons auf dem Platz des alten Friedhofes. Damit verbunden war ein Wettbewerb für die Kinder. Der Siegerballon flog bis nach Russland, über eine Distanz von 1200 km. Währenddem die vielen hundert farbigen Kugeln immer höher in den blauen Festhimmel hinaufschwebten und schliesslich wie kleine Punkte entschwanden, duftete es schon da und dort verheissungsvoll nach Bratwürsten, welche für hungrige Festbesucher auf dem Grill gebraten wurden. Manch einer stand denn auch mit seiner Rostbratwurst vor einer der vier Freilichtbühnen, um sich die «Bilder aus der Geschichte von Meilen» anzusehen. Wer mittlerweile Durst bekommen hatte, stieg entweder in den Bau- oder in den Pfarrhauskeller hinab. In diesen prächtigen Gewölben waren Wirtschaften eingerichtet worden, um müden Festbummlern Gelegenheit zur Rast zu geben.

Viele Meilener mögen dabei zum erstenmal mit Staunen die gewaltigen Kreuzgewölbe des Baukellers und die beiden den Raum harmonisch teilenden Steinsäulen erblickt haben. Ebenso sehenswert war aber auch der Löwenkeller, in welchem die Jungen unter der Leitung unseres inzwischen verstorbenen Pfarrers Martin Benz ein eigenes Programm boten.

Einen ersten Höhepunkt erlebte das «Chilefäscht» um 20.00 Uhr, als sich von Feld- und Obermeilen her zwei grosse Fackelzüge dem Schulhausplatz näherten, während die Kirchenglocken ihr Festgeläute erschallen liessen. Alles, was Beine hatte, schien sich nun vollends entschlossen zu haben, dem Feste beizuwohnen. Soviele glückstrahlende Gesichter und fröhliche Leute waren zweifellos noch nie zuvor im Dorfzentrum zusammengeströmt. Nach Einbruch der Dunkelheit leuchteten Tausende von kleinen Lämpchen auf, die sich die Festbesucher als Festabzeichen angesteckt hatten nach dem Motto: «Jeder trage ein Licht». Diese Glanzidee von Kurt Klöpfer verzauberte zusammen mit den vielen Oelfeuern und Lampions die Strassen und Plätze in eine fast unwirkliche Atmosphäre von einmaligem Erleben. Da der Verkehr zudem gesperrt worden war, störten keine Motoren die Geräuschkulisse des wogenden Stimmen- und Musikgewirrs. Auf dem Schulhausplatz spielte die Tanzkapelle des «Frohsinns», und aus den Lautsprechern, die an vielen Stellen angebracht waren, tönnten muntere Weisen, sofern nicht Organist Heinz Wehrle als gewandter Speaker gerade auf den Neubeginn eines Unterhaltungsprogramms im Löwen, auf dem Schulhausplatz oder im Singsaal aufmerksam machte. Es

schien fast unmöglich, in der zur Verfügung stehenden Zeit alles mitanzusehen und mitzuerleben. Während die einen das Tanzbein schwan-gen oder sich an der grossen Unterhaltung der Dorfvereine im Löwensaal vergnügten, ergötzten sich die andern im Singsaal des Sekundarschulhauses an Thornton Wilders «Glücklicher Reise». Daisy Hässig, Paul Quednau, Jean Pierre Mollet, Evi Hässig und Hanspeter Hess spielten diese Familienkomödie unter Karl Wagners Regie mit ergreifendem Einsatz und beachtlichem Können.

Wer indessen dem Festbetrieb zur Abwechslung einmal entfliehen wollte, hatte zwei Möglichkeiten: er konnte in der Turnhalle die 35 Projekte bestaunen, welche beim Projektwettbewerb für das Kirchgemeindehaus Meilen eingereicht worden waren, oder liess sich im «Bau» durch die Veranstaltung «Kirche Meilen wohin?» schleusen. An beiden Orten wurde man dazu angeregt, sich im Festglanz der Jahrtausendfeier auf die Zukunft unserer Kirchgemeinde zu besinnen. Vielleicht war es gerade diese glückliche Verbindung von Vergnügen und Besinnung, welche dem Kirchenjubiläum das besondere Gepräge verlieh.

Und wiederum fühlte man sich in alte Zeiten zurückversetzt, als ab 22.00 Uhr Herr Pfarrer Max Frick als Nachtwächter seine Stimme in den mondbeschienenen Strassen erschallen liess, begleitet von einer Schar Sänger. Eine fröhliche Dorfgemeinschaft feierte ein nicht endenwollendes, über und über glückliches Fest, wozu selbst der leuchtende Sternenhimmel und der alte gute Mond zu lachen schienen. So wurde es denn Mitternacht, bevor man daran dachte, nach Hause aufzubrechen. Um 00.30 Uhr begannen die Kirchenglocken nochmals zu läuten und verkündigten damit das Ende des ersten Feiertages. Hunderte von Personen strömten zum Schluss auf den Platz vor dem Sekundarschulhaus, wo zum Abschluss die Preisgewinner für den Ballonflug vom Sonntag ausgelost wurden. Besonders spannend wurde die Sache dadurch, dass etliche Besitzer von Gewinnlosen nicht mehr anwesend waren und deshalb andere in den Genuss der sonntäglichen Ballonfahrt kommen sollten. Nach der Verkündung der ersten Morgenstunde durch den Nachtwächter und seine Assistenten ertönte zum Schluss als Rundgesang das Lied «Kein schöner Land in dieser Zeit». Eine halbe Stunde später war es seltsam still geworden. Nur eine kleine Schar nimmermüder Helfer war noch damit beschäftigt, vor allem die Kirchgasse, die Pfarrhausgasse und die Schulhausstrasse zu säubern, damit niemand auf dem Weg zum Festgottesdienst am Sonntagmorgen in seiner andächtigen Stimmung durch Papierfetzen gestört werden musste.

Posaunentöne erklangen am Sonntagmorgen um 09.00 Uhr vom Kirchturme und eröffneten damit den zweiten Festtag. Um 10.00 Uhr

begann in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche der Festgottesdienst. Nach einer liturgischen Eröffnung durch Pfarrer M. Benz hielt der schon über 25 Jahre in Meilen amtierende Pfarrer K. Baumann die Predigt über das Psalmwort: «Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, wo deine Ehre wohnt». Auch der Kirchenratspräsident Pfr. R. Kurtz richtete ein Wort an die Gemeinde. Musikalisch glanzvoll umrahmt wurde der Gottesdienst vom Kirchen- und Pro Artechor unter der Leitung von Peter Marx.

Damit die Meilener Frauen unbeschwert am Festgottesdienst teilnehmen konnten, wurden sie auf originelle Weise für einmal der Sorge um den Mittagstisch enthoben. Tüchtige Militärköche in Zivil kochten nämlich für die ganze Gemeinde einen erstklassigen «Sonntagspatz», der nach halb zwölf Uhr in den Wirtschaften, in den Kellerlokalen, auf dem Schulhausplatz und in den Kaffeestuben des Sekundarschulhauses für Fr. 2.50 (Kinder unter zwölf Jahren Fr. 1.50) verspiessen werden konnte. Da die grosse Attraktion des Sonntags schon um 13.00 Uhr vor sich gehen sollte, sah man tatsächlich Tausende, die im Dorfzentrum ihre Mittagsverpflegung einnahmen. Inzwischen schickten sich die Ballonfahrer an, unter der kundigen Führung von Pilot Peter Peterka die letzten Vorbereitungen für die Luftreise zu treffen. Nach und nach füllte sich die Seidenhülle namens «Spelterini», bis ein ausgewachsener Luftballon samt Passagierkorb dem staunenden Volk vor Augen schwebte, leicht hin und her geschaukelt vom Regenschwind, der dem zweiten Festtag schon einige Niederschläge gebracht hatte. Um ein Uhr aber, als die Ballonbesatzung an Bord ging, lichtetete sich der Himmel ein wenig, sodass verschiedene Amateurphotographen das einmalige Erlebnis eines Ballonstartes auf dem Schulhausplatz dennoch filmen konnten. Bedächtig, fast nachdenklich hob sich der orange-braune Riese in die Luft und nahm seinen Weg Richtung Obermeilen, wobei er nun leicht und elegant zusehends an Höhe gewann. Das schlechte Wetter des Nachmittags zwang den Ballonführer leider zu einer Zwischenlandung in der Nähe von Hinwil und zur endgültigen Aufgabe des Fluges bei Fischental um 15.38 Uhr, wo auch die Ballonpost abgestempelt wurde.

Unterdessen schlug das «Chilefäscht» die Meilener zum zweiten Mal in seinen Bann. Wiederum drängten sich die Kleinen vor dem ehemaligen Kindergarten-Pavillon, wo Schüler von Paul Klaeger unter der Regie von Frau Rita Schwarz den «Räuber Hotzenplotz» spielten. Nochmals traten die Kostümgruppen als Schauspieler auf die kleinen Bühnen und erinnerten an alte Zeiten. Wenn auch das anhaltende Regenwetter dem zweiten Festtag den einmaligen Glanz des ersten Tages

raubte, liessen es sich die Meilener doch nicht nehmen, alles das noch zu sehen, was sie am Vortag nicht mehr hatten bewältigen können. Gegen Abend wetteiferten die Frauen hinter den Verkaufsständen, um möglichst vieles doch noch an den Mann bringen zu können. Schliesslich ging es ja dabei um einen guten Zweck, dem auch der um 20.00 Uhr verlorene originelle Wettbewerb diente. Alle Einnahmen dienten nämlich nicht nur der Deckung der Unkosten, sondern sollten mithelfen bei einer Geldsammlung zugunsten der Diasporagemeinde Göschenen, welche sich gerne eine Orgel anschaffen möchte. Das erfreuliche Resultat von Fr. 17'000.— Reingewinn wurde erzielt dank eines nachträglichen Aufrufes an alle jene Festbesucher, welche die aufgestellten und von Pfadfindern bewachten Opferbüchsen übersehen hatten. Heute kann auf alle Fälle gesagt werden, dass die Göschener ihre Orgel bald erhalten werden. Sie sind dankbar und gerührt von soviel brüderlicher Hilfe aus Meilen.

Als Berichterstatter der Zürichsee-Zeitung schrieb Dr. h. c. Jakob Ess über das Ende des Festes:

«... die vergnüglichen Veranstaltungen nahmen unter starker Beteiligung der Bevölkerung ihren Fortgang, bis die vorgerückte Stunde Feierabend gebot. Damit war das grosse, einmalige Fest vorbei, aber der Geist der Zusammenarbeit in der Gemeinde, die Besinnung auf die ewigen Werte, die die Kirche vermittelt, werden in den Generationen weiterleben und weiterwirken.»

Inzwischen ist der Alltag längst wieder eingelehrt. Das OK hat seine Arbeit abgeschlossen und der ganzen Bevölkerung für ihre freudige Mithilfe gedankt. Zurück bleibt für alle Beteiligten die Erinnerung an eine zauberhafte Jahrtausendfeier, welche über jeden Stand und jede Konfession hinweg bei jung und alt ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit in einer christlichen Dorfgemeinschaft geschaffen hat.